

EMPFEHLUNG FÜR EINEN FREUND

Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen: Brief an Johannes
Weinlaub und Jakob Stratner, 12. Oktober 1540

Empfehlungsschreiben haben eine lange Tradition, die bis in die Antike zurückreicht und – ohne im Mittelalter ganz ausgestorben zu sein – schließlich einen festen Platz in der humanistischen Korrespondenz der Frühen Neuzeit einnahm. Empfehlungsbriefe zu schreiben gehörte auch zum Alltagsgeschäft Philipp Melanchthons. In seiner umfangreichen Korrespondenz, die sich auf ca. 10000 Stücke beläuft, befinden sich immerhin ungefähr 2500 Briefe, die einen empfehlenden Charakter tragen. Adressaten waren sowohl Adlige als auch Bürgerliche, sowohl innerhalb der damaligen Reichsgrenzen, als auch in ganz Europa. Der Aufbau eines solchen Briefes konnte einem standardisierten Muster mit bestimmten rhetorischen Elementen folgen. Aber die von Melanchthon genutzte konzeptionelle Bandbreite war groß. Häufig wiederkehrender Bestandteil war die Betonung des Nutzens, den man von der empfohlenen Person für Kirche oder Gemeinwesen erwartete oder der Gewinn, der sich für die Person selbst in ihrem anempfohlenen Wirkungsfeld ergeben konnte. Die Aufzählung von Tugenden, vor allem in humanistischen Kontexten, oder die Beschreibung der christlichen bzw. reformatorischen Gesinnung der empfohlenen Person gehörten ebenfalls zum Standard.

Signatur	Mscr.Dresd.R.96,S.91–94, hier S. 93
Edition	MBW Nr. 2529; MBW.T 9 (Nr. 2529); WA Br 9, S. 243–246 (Nr. 3540).
Literatur	Bechtold 2011; MBW 11, S. 303.

Solche und ähnliche Elemente finden sich auch in diesem von Martin Luther, Johannes Bugenhagen und Philipp Melanchthon unterzeichneten, aber von Melanchthon verfassten und von einem Schreiber ausgefertigten Brief an Johannes Weinlaub und Jakob Stratner. Weinlaub war Rat am Hofe Kurfürst Joachims II. von Brandenburg und übernahm 1540 die Funktionen des Kanzlers und Vorsitzenden der Visitationskommission. Stratner, Hofprediger in Ansbach bei Markgraf Georg von Brandenburg, diente seit 1539 für einige Jahre als Hofprediger Joachims II. und unterstützte Weinlaub bei der Durchführung der Reformation und Visitation des Landes. Danach kehrte er wieder zu seinem alten Dienstherrn, der ihn beurlaubt und ihm zugleich eine ebenso attraktive Position angeboten hatte, in die Markgrafschaft Brandenburg zurück. Diesen beiden empfahl Melanchthon den damals ca. 60-jährigen, aus Österreich stammenden Konrad Cordatus, der auf ein bewegtes Leben zurückblicken konnte. Der einleitende Satz des Briefes, der schwieriges Exil und lobenswerte Aufnahme der Prediger des Evangelium erwähnt, spielt darauf an.

Melanchthon stellte eine Art Zeugnis aus, das den Lebenslauf des Cordatus, Doktor der Theologie, in groben Zügen rekapituliert. Die Unterzeichneten traten dafür ein, dass er in der kirchlichen Lehre wohl gebildet sei, das Evangelium rein verkündige, ein frommes Verhalten praktiziere und eine einzigartige Glaubensfestigkeit habe. Denn trotz seiner Inhaftierung in Ungarn, wo er im reformatorischen Sinne gepredigt hatte, blieb er bei seiner Überzeugung. Nicht alle Lebensstationen kamen zur Sprache, wie etwa sein Studium in Wittenberg, wo er Tischreden Luthers notierte; manche wurden nur angedeutet, wie sein Lehramt am Gymnasium St. Egidien in Nürnberg und schließlich an der Akademie in Liegnitz in Schlesien oder sein Pfarramt in Niemeck. Verschwiegen wurde die Kontroverse, die Cordatus 1536 mit Melanchthon ausgetragen hatte, als er sich kritisch über dessen Neubearbeitung der »Locis Communes« von 1535 äußerte. Stein des Anstoßes war wohl Melanchthons Lehre von der Wirkkraft des Gesetzes und der daraus hervorgehenden Buße gewesen. Dass alle drei Wittenberger Reformatoren dies übergangen und Cordatus den Visitatoren in Brandenburg für ihre Aufgabe nachdrücklich empfehlen konnten, ist nicht nur dem Genre geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass man aufgekommene Divergenzen zu neutralisieren vermocht hatte, sodass Spaltungen vermieden wurden und Freundschaften nicht zerbrachen. Cordatus übernahm 1540 das Amt des Superintendenten in Stendal. Er starb am 25. März 1546, fünf Wochen später als Luther.

Konrad Cordatus: Vrsach warumb Vngern verstoeret ist, Vnd ytz Osterreich bekrieget wird [...]. [Erfurt] 1529, Titelblatt.
Dresden, SLUB: Theol.ev.cat.48,misc.14

Irene Dingel